

technischen Unterrichts vorhanden sein müßte.

Gen. SCHULZKI: Unsere Großbetriebe haben große materielle Mittel für die Schüler kollektive und für die Gestaltung deä polytechnischen Unterrichts zur Verfügung gestellt. Aber die pädagogische Intelligenz gibt das noch nicht in genügendem Maße zurück. Wir müssen die Ursachen noch einmal genau in der Ideologischen Kommission untersuchen. Wir sind trotz einiger hervorragender Einzelbeispiele in der Erziehung unserer Lehrer zum Verständnis für die Probleme des einheitlichen Bildungswesens und der Notwendigkeit der eigenen Qualifizierung noch nicht richtig am Drücker, und unsere Schulparteiorganisationen unterstützen unsere Bestrebungen noch ungenügend.

Gen. STERZ: Es wurde bisher immer ein gewisser Widerspruch zwischen Praxis und Pädagogik konstruiert. Wir müssen uns bemühen, die notwendige Einheit besser sichtbar zu machen.

„NEUER WEG“: Auch auf die Lehrer treffen die Worte Walter Ulbrichts zu, daß sich mit der wissenschaftlich-technischen Umwälzung die Menschen und ihre Arbeit verändern. Man kann sich jetzt schon ausrechnen, welche Anforderungen dabei an die naturwissenschaftlichen Kenntnisse unserer Lehrer gestellt werden müssen. Welche Aufgaben erwachsen nun der Ideologischen Kommission bei der Lösung all der Aufgaben, die wir heute diskutiert haben?.

Verantwortung der Ideologischen Kommission

Gen. LÜBKE: Um beim Thema zu bleiben: Im Januar beschäftigen wir uns in der Ideologischen Kommission am Beispiel zweier Schulparteiorganisationen mit der Durchführung der Beschlüsse des Politbüros zur Verbesserung der Staatsbürgerkunde und des polytechnischen Unterrichts sowie mit der Vorbereitung einer Aktivtagung aller Genossen Lehrer.

Eine weitere Frage: Wir als Ideologische Kommission müssen viel enger mit unseren eigenen Büros für Industrie und Bauwesen und für Landwirtschaft

Zusammenarbeiten. Viele gute und bewährte Methoden sind verlorengegangen, weil wir uns sektiererisch verhalten und uns für die Entwicklung der politisch-ideologischen Arbeit, insgesamt gesehen, nicht mehr verantwortlich gefühlt haben. Das werden wir jetzt ändern. So haben wir in unserem Arbeitsplan für das

1. Quartal 1964 festgelegt, daß wir gemeinsam mit dem Büro für Industrie und Bauwesen auf der Grundlage einer Analyse der politisch-ideologischen Lage in den Betrieben der örtlichen Industrie die Themen für die Vortragstätigkeit festlegen werden, die besonders der Erläuterung unserer ökonomischen Politik dienen sollen. Das gleiche werden wir gemeinsam mit dem Büro für Landwirtschaft machen. Außerdem beraten wir in diesen Tagen zusammen mit der Arbeitsgruppe Kultur bei der Ideologischen Kommission und allen Leitern der Klubs Häuser unseres Kreises die endgültige Fassung der Arbeitsentschließung der

2. Kulturkonferenz in unserem Kreise und legen Maßnahmen für die Vorbereitung der Festwoche anlässlich des 5. Jahrestages der Bitterfelder Kulturkonferenz fest.

Wir haben jetzt zum Wettbewerb der Wohngebiete in allen Städten und Gemeinden aufgerufen, der dazu dienen soll, kulturelle Höhepunkte während der Kulturfesttage im April und bis zum 8. Mai 1964 zu schaffen.

Gen. SCHULZKI: Die Möglichkeiten sind vorhanden, und viele Erfahrungen wurden gesammelt, auf die wir in unserer weiteren Arbeit aufbauen müssen. Die guten Spitzenleistungen sollen für die Ansporn sein, die bisher wenig Initiative entwickelten; denn wie auf allen Gebieten unseres gesellschaftlichen Lebens wollen wir ja nicht nur bei Spitzenleistungen verharren, sondern sie zum Allgemeingut werden lassen. Welche Hindernisse dabei noch zu überwinden sind, hat unser heutiges Gespräch gezeigt.

„NEUER WEG“: Wir danken euch, Genossen, und wünschen euch weitere Erfolge bei der Entwicklung des geistigen und kulturellen Lebens in eurer Stadt.